

# Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Preis: 12 Sgr. pro Quartal  
Anzeigen: 1 Sgr. pro Zeile  
Abonnements: 12 Sgr. pro Quartal  
Einzeln: 1 Sgr. pro Blatt

Verleger: C. Neumann, Neudammstr. 10.  
Druck: C. Neumann, Neudammstr. 10.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Neumann & Neidhardt in Dresden.

Mr. 330. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.  
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 26. November 1874.

## Politisches.

Drei Fundamentalsätze für die Einheit in der Rechtspflege hat der Bundesrath dem Reichstage vorgelegt: die Organisation der Gerichte und die Prozeduren für Criminal- und Civilrechtsfälle. Das Gebiet der Justizgesetzgebung ist hiermit keineswegs abgeschlossen. Vaster, dessen Sprechwörter Neben mit größerer Beklemmung ablesen, als das neue Maßergewehr, Modell 71, Schüsse, Couard Vaster hielt bei der ersten Verathung der drei Justizvorlagen eine Rede, die sich selbst in dem uns zur Zeit vorliegenden gedrängten Auszuge wesentlich über das gewöhnliche Niveau seiner Duzendreden erhob. Während sonst kein Gebiet des politischen, juristischen, sozialen oder kirchlichen Lebens sicher ist vor einem mehr oder weniger oberflächlichen Streifzuge des national-liberalen Zeitweilers, sind Justizfragen ein Boden, auf dem Niemand Herrn Vaster gebogene Aentnisse, Erfahrung und Scharfbild abspreschen wird. Der Jurist Vaster ist uns allseitig lieber gewesen, als der Politiker Vaster; so geht es uns nicht allein, dieselbe Wahrnehmung ist schon von Anderen vielfach gemacht worden. Auch bei den Justizgesetzen werden wir die von ihm verfolgten letzten politischen Strebezwecke zu bekämpfen haben und über das Zutreffende vieler seiner sachlichen Erläuterungen und Bemerkungen wird ein Zweifel nicht erlaubt sein.

Der Reichstag, der am allernächsten unter dem Anstrome der Gewässer der Vaster'schen Ergüsse zu leiden hat, folgte denn auch seinen diehmäßigen juristischen Auseinandersetzungen mit ungewohnter Spannung.

Vaster, auf dessen übrige Rede wir unter „Tagesgeschichte“ verweisen, war am wenigsten erbauet von der vorgeschlagenen Organisation der Gerichte. Es ließ sich das erwarten. Dieser Entwurf geht nicht so weit, die Justizhoheit der Einzelstaaten ganz zu vernichten; er ist eine, vielleicht nicht ganz gelungene, aber doch unter vorhandenen Umständen erfolgreiche Vereinbarung zwischen den Einzelstaaten. Letztere erhalten sich von der Justizhoheit so viel, als sie bedürfen, wenn die Bundesfürsten nicht zu erblichen Oberpräsidenten von Baiern, Sachsen, Württemberg u. s. w. degradirt und schließlich dem Schicksale der Herren und Grafen von Vorder- und Hinter-Glauchau verfallen sollen. An das Reich kommt an neuen Justizrechten so viel, als das Reich zur Ausübung seiner hohen Mission bedarf. Das erscheint uns ein recht loyaler, verständiger Vorschlag. In einer Vernichtung der Justizhoheit der Einzelstaaten ist, wie der preussische Justizminister bezeugte, die Reichsgesetzgebung nicht befugt. Es wird Sache der Regierungen aller der Staaten sein, welche noch nicht entschlossen sind in das Grab des Einheitsstaats zu steigen, auch den sich sicherlich knüpfenden Einheitsstaats-Tendenz in Reichstagen kräftig zu begegnen. Sonst geht Herr Vaster zuletzt gar noch so weit, einen der hellsten Diamanten deutscher Fürstentronen, das Begräbnisrecht, aus den Diademen mit jeder Hand hervanzudrehen.

Jedes der drei großartigen Justizgesetze fand in einem deutschen Justizminister einen Herold, der sein Erscheinen auf dem parlamentarischen Turnierplatze laut und feierlich ankündigte. Diese Art der Einführung von Gesetzenwürfen in die Debatte trägt eine Art dramatischen Gepräges an sich.

Gewiß können drei Gesetze nicht durch den Mund von vier Justizministern herolden angekündigt werden. Preußen, der leitende Staat, hatte die naturgemäße Führung; es konnte sich bloß fragen, welches der anderen Königreiche zurücktreten sollte? Daß die Rolle des Schweigens unseiner Sachen zufiel, wunderte uns nicht. Wir sind seit Jahren gewohnt, daß unsere Bundescommissare sich die Verschlossenheit Nolte's zum Muster wählen. Woran diese auffällige Erscheinung liegt? Der Chef unserer Justiz, Excellenz Alben, dampft zur Verathung der Justizgesetze nach Berlin; er wird nach Dresden zurückdampfen, ohne öffentlich gesprochen zu haben. Diesen Entwürfen steht er nicht als Fremder gegenüber. Wir wissen vielmehr, daß im Bundesrathe ihm das Referat über wichtigste Theile dieser Gesetze übertragen worden war und daß er sich seiner Aufgabe mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit unterzogen hat. Seiner Pflichttreue ist die Förderung jener großen Reichsaufgaben wesentlich mit zu danken. Aber seine Thätigkeit, wie der Willkür der anderen sächsischen Bundesrathmitglieder, ihre Hingebung, ihr Schatz von Kenntnissen bringt nicht an die Öffentlichkeit. Was sie leisten, bleibt das Geheimniß der Wände der Beratungszimmer im Bundesrathe; der Reichstag, die Nation erfährt und erlebt Nichts davon. Woran das liegt? An einer übergroßen Vorsicht? Am Mangel an Energie? Wir wissen es nicht. Aber so viel wissen wir, daß die Folgen dieser Haltung sich bereits geltend machen. Wenn unsere Vertreter ihr Licht niemals vor der Nation leuchten lassen, so bemächtigt sich unserer Brüder außerhalb der grünen Grenzen allmählich der Glaube, so irrig er ist, daß unserm Lande die Capacitäten mangeln, die den großen Verhältnissen, in die wir Gott sei Dank durch das Reich gekommen sind, gewachsen wären. Der Aberglaube einer geistigen Inferiorität unserer Vertreter setzt sich fest. Niemand verlangt, daß der hohe Beamte, der die Stimme Badens, Hessens oder Sachsens vor der Volkvertretung der deutschen Nation führt, so oft auf der Mensur liegt, wie dies die Verhältnisse dem Präsidenten des Reichsanzenalles Delbrück aufnöthigen. Aber daß die Nation auch dann und wann daran erinnert werde, daß unser Volkstamm Vertreter besitzt, die mit denen anderer Stämme an Reichstreu, an Intelligenz, Beherrschung des Stoffes, Berechnung und anderen parlamentarischen Tugenden wetteifern, das ist ein tiefempfundener, ist ein gerechter Wunsch. Wohl ist sehr oft Schweigen Gold, Reden Silber. Nun, wir Sachsen haben jetzt so viele betagter oratorischer Goldbarren angehäuft, daß ein Abfluß dieses Edelmetalls und sehr heilsam wäre. Wer nichts aus sich macht, aus dem machen sich auch die Anderen nichts; von wem man nie etwas hört, der existirt auch nicht für Andere.

Ueber Russland urtheilt, sarkastisch und wahr genug, die Frk. Stg. also: „Die europäischen Blätter berichten über Unordnungen und Verhaftungen in russischen Reich, und der Zar jaunt seinen Ministern ausserordentlich verwundert, was solchen Nachrichten zu Grunde liegen könnte. „Das Budget pro 1875 schließt zuverlässigen Mittheilungen zufolge, mit einem bedeutenderen Ueberschuss ab, als erwartet worden war, und wird die günstige Finanzlage konstatiren.“ Die Finanzmänner Europas sind höchlichst verwundert, wie so dies gekommen ist. Und doch ist nichts einfacher als die Erklärung dieser Erscheinung. Unruhen dürfen in Russland überhaupt nicht vorkommen — so will es der Zar, und am wenigsten darf dann von denselben die Rede sein, wenn dem Westen abemals Geld entführt werden soll. Wer aber seinem Volke Ruhe und Zufriedenheit gebieten kann, wird doch auch die Macht haben, einen Ueberschuss im Budget hervorzubringen.“ Ueberhaupt ist es mit dem russischen Budget so ein eigen Ding. Der russische Finanzminister hatte einst die Idee, es nach dem Muster europäischer Staaten aufzustellen. Zu dem Behufe nahte er sich dem Zaren mit der ehrerbietigen Bitte, Seine Majestät möge doch genigend die Summen befehlen, die sie jährlich für die Civilisten zu gebrauchen gebente. So hoch diese Summe auch sei — aber eine bestimmte Ziffer sollte es sein. Was war die Antwort? So lange ich wenigstens lebe, nehme ich aus der Staatskasse stets so viel als ich brauche! Bon!

## Vocales und Sächsisches.

Bei der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Altenburg, welche am 23. Mittag gegen 1 Uhr erfolgt ist, wurden nach dem Dr. J. dieselben im Bahnhofe von Ihren Hoheiten dem Herzog und der Frau Herzogin, sowie dem Prinzen Moritz empfangen. Auch hatten sich zur ehrfurchtsvollen Begrüßung Ihrer Majestäten das Officierscorps und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Nachdem Se. Maj. der König, begleitet von dem Herzog und dem Prinzen Moritz, die ausgestellte Ehrencompagnie, während das Musikcorps die Sachsenhymne spielte, besichtigt hatte, begaben sich die hohen Herrschaften in die bereitstehenden Wagen und fuhren in das Residenzschloß. Abends wohnten dieselben einer Vorstellung im Theater bei. Sobann war militärischer Zapfenstreich. Ein Hofconcert und eine Jagd in der Weinawaldung waren in Aussicht genommen. Gestern Abend wollten die Majestäten wieder hier eintreffen.

Dem Hauptmann v. Bremer ist das Ritterkreuz des Albrechtsordens und dem Wächermacher Einhorn vom Artilleriedepot die goldene Medaille deselben Ordens verliehen worden.

Ueber den Ausfall der Wahlen zum Kreuzfahrersverband konnten wir trotz mehrfacher Erlaubigung in der Expedition dieses Kirchenvorstandes nur so viel in Erfahrung bringen, daß wegen eines Formfehlers ein Protest gegen die Wahl erhoben worden ist. Bekanntlich ist eine Anzahl Wähler veranlaßt worden, im Wahllokal mehrere Namen auf dem Stimmzettel zu streichen. Hierin scheint man eine Verletzung der Heiligkeit der Wahl gefunden zu haben. Von anderer Seite wird man sich mit Recht darüber beschwert, daß der Kirchenvorstand den Wählern zumuthete, außer Vor- und Nachnamen und Stand der Candidaten noch ihre genaue Wohnung aufzuschreiben. Das erschwert das Wahlgeschäft doch ganz unnothig.

Nachdem sich die königl. Genie-Direction mit dem Grundstücksbesitzer Grafen verglichen hat, ist seit vorgestern die Pferdebahn, die von der Elbe durch das Linische Bad-Areal über die Schillerstraße hinweg nach den Militärbauten führen soll, wieder in Angriff genommen worden. Die Ueberanstrengung der armen Lastpferde beim Transport der Steine ist nun nicht mehr zu befürchten. Die Passage auf der Schillerstraße erhält freilich manche Unterbrechung.

Vorgestern Nachmittag sah man nach Neustadt von einem Soldaten zwei herrliche Fächerpalmen tragen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung der Begegnenden erregten. Die Fächerpalmen waren von bedeutender Größe, vom Fächer herab bis an das untere Ende verschwenderisch mit saftigem Grün und weichen Blumen geschmückt; das Ende der Stiele zierten prachtvolle Bouquets. Wie wir vernahmen, sollten dieselben zum Schluß des Jahres unter reichen militärischen Ehren begrabenen Oberst Andree dienen und waren eine Gabe des kgl. Kriegsministeriums.

Daß es Weihnachten wird, sehen wir nicht bloß an den reich ausgestatteten Schauläden und den unzähligen, mit Annoncen aller Art angefüllten Inseratenbeilagen der Zeitungen, man merkt's auch am kgl. Hofpostgebäude, wo die alljährlichen Anbauten, die zur Aufnahme der tausend und abertausend Pakete, Risten u. s. w., angefüllt mit Geschenken aller Art zum heiligen Feste, bestimmt sind. Wie Viele gehen nicht vorüber dabei und denken, ob auch dir daraus eine Gabe kommt.

Vorgestern Nachmittag hatte an dem Steinabladeploye unterhalb der Carlstraße in der Nähe der Dampfstation der Führer eines mit zwei Pferden bespannten Steinwagens das Unglück, daß der beladene Wagen beim Umlenken mit dem Hintertheile den Damm hinabrutschte und dadurch nachgerissen wurde. Eines der Pferde erkrankt dabei im Fluße.

Ein als Lampenwärter auf hiesigem Leipziger Bahnhof fungirender Arbeiter hatte vorgestern Nachmittag das Unglück, während seiner Beschäftigung, die Waggons eines zur Abfahrt bereitstehenden Bahnzugs mit den nöthigen Lampen zu versehen, in Folge des auf den einzelnen Waggons angesammelten Schnees auszugleiten und von demselben herabzustürzen. Er erlitt dadurch einige Rippenbrüche und mußte in Folge dessen nach seiner in Pieschen befindlichen Wohnung transportirt werden.

In der Seestraße verfolgte vorgestern Nachmittag eine Frau unter lautem Geschrei eine andere, welche nach der Webergasse zu lief und in derselben von einem entgegenkommenden Gendarm festgehalten wurde. Die Erstere, eine Schuhwaren-

händlerin, beschuldigte die Festgehaltene, daß dieselbe ihre Schuhe gestohlen habe, was dieselbe aber hartnäckig leugnete. Sie wurde nichtsofort von dem Gendarm mit nach der nächsten Polizeiwache genommen und hier fanden sich in einer unter dem Rode der Frau entdeckten sogenannten Diebstahls die Beweise gegen die behauptete Unschuld der Frau in mehreren Paaren neuer Schuhe vor, welche die Händlerin als ihr Eigenthum erkannte.

Bezüglich der vorgestrigen Notiz, den Unglücksfall auf dem Gräbischen Neubau in Wachwitz betreffend, theilt uns der Bauherr mit, daß der Arbeiter insofern die Schuld an dem Unfall trug, als der Ein Schub nach sachverständigem Urtheil nicht geeignet ist, große Lasten, wie sie ihm durch den Arbeiter zugemuthet wurden, auszunehmen.

Beim Ausweisen einer Grube in der Nähe der Hohensteiner Schanze wurde ein menschliches Skelet, das jedenfalls aus dem Jahre 1813 herrührt, aufgefunden.

Am vorigen Montage wurde ein Kohlenhändler aus Lindenau arg dadurch verkehrt, daß er zwischen seinen Wagen und einen ganz nahe vorbeifahrenden Langholzwagen geriet.

Vorgestern Abend hat eine zahlreich besuchte Versammlung im Saale der Kaufmannschaft sich als Gemeinnütziger Verein constituirt, dessen Zweck darin besteht, abseits von jeder politischen und religiösen Parteistellung die sittlichen, geistlichen und ökonomischen Interessen der Bevölkerung Treddens um Umgebung zu fördern. In den Vorstand wurden Herr Stadtrath Schmidt, Professor Dr. Janssch, Adv. Dr. Georg Alward Schmidt, Kaufmann Alward Scheller, Ingenieur Pieper und Stadtrath Bruner gewählt, welche vermöge des ihnen durch die Statuten anstehenden Rechtes der Jurisdiktion noch die Herren Particularier Krebs, v. Stockhausen, Glacenus Dr. Peter und Vizebürger Dr. Sauer v. Carolstet sich zur Seite stellten und hienach Herrn Stadtrath Reubich zum Vorsitzenden, Herrn Dr. Sauer v. Carolstet zum Stellvertreter, Herrn Dr. G. Alward Schmidt zum Schriftführer und Herrn v. Stockhausen zum Cassirer wählten. Zunächst wird sich der Verein mit Veranstaltung populärer öffentlicher Vorträge, wozu schon eine stattliche Anzahl hervorragender Redner gewonnen ist, ferner mit Gründung einer Volksbibliothek und mit Gründung von Consumvereinen beschäftigen. Jedenfalls ist dieses Unternehmen mit großer Freude zu begrüßen, da sich erwarten läßt, daß der neue Verein viele thätige Kräfte dem Gemeinwohl nupbringend machen werde, denen es höher an einer positiven Gelegenheit gebricht hat, ihren Gemeinsinn zu betheiligen, da ihnen das Feld der Politik hierzu nicht anstand.

In ähnlicher Weise wie bei den verlebten Kirchenparaden unserer Stadt findet bei der diesigen Piraclische Gemeinde Wahl ihres Vorstandes statt, welcher der dieler vom grüßeren Bedeutung ist, da deren Vorstand nicht nur die Verwaltung des Gemeindevermögens obliegt, sondern diesem auch die kirchliche Besteuerung der Hierortigen Anwohner auflegt, sowie alle Anordnungen hinsichtlich der Entsch. und Gottesdienst-Einrichtungen in Ermangelung eines Consistoriums von ihm ausgehen. Vorstandliche dürfte das entscheidende Mitglied des Vorstandes, Herr Commerzien-Rath Roser M. u. C., wohl wieder erwählt werden, während für die Wahl zweier Deputirten die Herren Particularier Moritz Geyer und Kaufmann H. Wolf J. u. C. in Aussicht genommen sind.

Die Vertheilungsgeldgelder für ungelöste gediebene Pfänder im hiesigen städtischen Verbaue, ist von rathenwegen vom 1. Jan. 1875 an auf 5 Sgr. pro Mark festgesetzt worden.

Herr Förster Wagner in Schönfeld bei Großenhain überfand ein lieblich duftendes Sträußchen Blumen aus seinem Garten und aus dem seines Nachbarn des Herrn Schmiedemeister Brauer. Es sind dies die letzten Grüns der sterbenden Natur. Trotz gar nicht unbeträchtlicher geunfener Temperatur und eines gar hübsch gehaltenen Saunee haben sich doch noch Rose, Nelke, Nelke u. s. w. ganz frisch und lustig erhalten, und hoffen wir, daß dem wackeren Förster die Freude seinem schneigen Blumen-Garten noch einige Zeit währt.

Am 19. d. Vormittag hat sich auf der neuen Kilenburger Bahn ein Unfall zugetragen, welcher leicht schweres Unglück hätte nach sich ziehen können. Ein Personenwagen 4. Klasse entgleiste und holperte ohne daß der Zug zum Halten kam, außerhalb der Schienen auf den Schwellen bis kurz vor dem Bahnhofsport, wo er zu stehen kam. Personen und Gepäck wurden in sehr richtiger Weise umhergeschleudert; die Lage wurde natürlich dadurch nicht verbessert, daß der im Wagen angehängte Ofen seine glühenden Kohlen umherstreute. Glücklicherweise kamen die Passagiere mit dem Schrecken und der Angst davon. Der Wagen mußte natürlich reparirt werden, was einen Fortwärt Schloffer noch an demselben Tage übertragen wurde. Derselbe leate sich nach gethaner Arbeit, um auszurufen, auf dem im Wagen befindliche Schotte Stroh: nun ist der Ofen wieder aus dem glühenden Ofen ein Funke auf das Stroh gefallen und der Wagen in Brand gerathen. Dem eingeschlossenen Arbeiter rieth man das Feuer geduldig auf den Leib und er hielt laut nach Hilfe, denn hinaus konnte er nicht, da die Thüren von Außen verschlossen waren. Die Rettung konnte nur dadurch bewirkt werden, daß man den Unvorsichtigen durch das Fenster aus dem über und über brennenden Wagen herausholte. So haben auch die Waggons 4. Klasse ihre Schicksale.

Obernau, 24. Nov. Entsch. ist der Kampf im Stillen erwartete Schnee gefallen und hat unter lieblich Sämer-senklind mit einer Decke angelegt, wo es offensichtlich bis zum nächsten Frühjahre ungetört schlafen kann und dann noch manchen Tag gebrauchen wird, ehe es lebensfähig und zum Gehen gebracht werden wird. Zimmer und immer wurde dem Publikum das ganze Jahr hindurch Sand in die Augen gestreut, damit die Hoffnung erhalten blieb, sie nämlich die Gemeinnützige (Kaufmannsbahn) wird und muß hier bis den 1. Juli d. J. fertig werden, aber wie war das möglich bei so wenig Arbeitskräften, dann wurde der 1. September bestimmt genannt, an welchem sie übergeben werden müßte, da, o wie! wurde das liebe Geld auf einmal alle, ein Fall, der nicht im Budget stand, und abermals wurde nicht. Den Herren Bauunternehmern sind solche unvor-gesehene Fälle auch nicht unlieb, weshalb sie können sie Nichts dabei einzuhaben, nun werden die meisten Arbeiter entlassen, und man bringt die Köpfe gewalts, bis sich endlich wieder ein Geldmann fand, der nun das Ankleben in seine Arme nahm und hoffentlich zu seinem Nutzen und Vortheil doch leben wird. Nunm das einig Leben darin war, ist man gleich an die große Trommel und bis 26. d. M. sollte und mußte der Bauzug wieder Fortschreiten und die interinliche Eröffnung wurde bald darauf in Aussicht gestellt, ein recht nettes Manöver, damit die in diese Zeit kurz auf einander fallenden zwei letzten Zahlungen mit